

Deutsche Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit im Dravabananat

Schriftleitung und Verwaltung: Pešternova ulica 5, Telefon Nr. 21 (Interurban)
Ankündigungen werden in der Verwaltung zu billigen Gebühre entgegengenommen

Bezugspreise für das Inland: Vierteljährig 40 Din, halbjährig 80 Din, ganzjährig 160 Din. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. Einzelnummer Din 1-50

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag früh und Samstag früh mit dem Datum vom Sonntag

Nummer 76

Celje, Donnerstag, den 27. September 1934

59. Jahrgang

Die Wirtschaftstagung der Kleinen Entente

Lösung wichtiger Fragen zwecks Verwirklichung der engen wirtschaftlichen Zusammenarbeit

In Gegenwart des Außenministers Jevtić, der Gesandten der Tschechoslowakei und Rumäniens, der Delegierten der drei Staaten der Kleinen Entente und der höheren Beamten des Außenministeriums erfolgte Montag um 11 Uhr vormittag im großen Saale des Beograder Offizierskasinos die Eröffnung der dritten Tagung des Wirtschaftsrates der Kleinen Entente.

Außenminister Jevtić führte in seiner Begrüßungsansprache über das Programm der Tagung aus:

1. In erster Linie werden Sie sich mit der Frage des Wirtschaftsverkehrs zu beschäftigen haben. Ich glaube, daß es unerlässlich ist, im einzelnen alle Schwierigkeiten zu prüfen, die in der Gegenwart die Entfaltung des Handelsverkehrs zwischen unseren drei Staaten behindern. Die Prüfung dieser Schwierigkeiten soll Vorschläge zur Folge haben, die geeignete Maßnahmen enthalten, damit der Warenaustausch ermöglicht wird. Es ist überflüssig zu betonen, daß unter diesen Schwierigkeiten eine besonders wichtige Stelle der Einfuhrverbote, das Regime der Einfuhrgenehmigung, die Kontingente sowie auch das Regime der Devisen und des Transfer einnehmen.

2. An zweiter Stelle betone ich die Frage der Präferenzen und des Regionalismus, die auch mit Beziehung auf andere Staaten geprüft werden muß, damit man erkenne, in welchem Maße sie mit den Verpflichtungen übereinstimmen, die wir anderen Staaten gegenüber übernommen haben.

3. Verschiedene Protokolle, d. h. ein System von Handelsabkommen. Es ist wichtig zu wissen, ob die Privilegien, die die Vertragsstaaten sich durch solche Verträge gegenseitig zuerkannt, nicht unsere Rechte verletzen, die auf Verträgen beruhen, die wir mit diesen Staaten haben. Gleichzeitig muß geprüft werden, ob diese Protokolle nicht eine Verletzung der Meistbegünstigungsklausel enthalten und welches Interesse eine solche Verletzung für uns vorstellen kann. Bisher ist unsere Gemeinschaft nur anlässlich größerer zwischenstaatlicher Konferenzen zum Ausdruck gekommen, während wir hinsichtlich der Handelsverträge getrennt arbeiten.

4. Ebenso empfehle ich Ihrer Aufmerksamkeit die Vorschläge, die sich auf Kompensationsverträge beziehen. Sie werden beurteilen, ob sie als Grundlage für gewisse Venderungen oder Ergänzungen des Systems in der Handelspolitik dienen können.

Außer diesen Fragen, deren Wichtigkeit ich kurz zu unterstreichen für notwendig erachtete, wird der Wirtschaftsrat auch die Aufgabe haben, zu den Vorschlägen Stellung zu nehmen, die die Sachverständigenausschüssen in folgenden Fragen vorlegen.

1. Entwicklung des Fremdenverkehrs zwischen den drei Staaten; 2. Zusammenarbeit der Postparcasse; 3. die Donauschifffahrt; 4. industrielle Zusammenarbeit und 5. die Zusammenarbeit der Post, Telegraphen- und Telefonverwaltung.

Der deutsche Sondergesandte in Wien, Vizekanzler von Papen, von dem es hieß, er werde ein halbes Jahr in Urlaub gehen, hat nun endgültig seinen Wiener Posten bezogen.

S. M. König Alexander besucht Sofia

Die „Daily Mail“ erfährt aus Beograd, daß S. M. König Alexander demnächst nach Sofia fahren wird.

S. M. der König wird begleitet von J. M. der Königin Maria. Die bulgarische Hauptstadt ist für den Empfang des hohen Besuches bereits festlich geschmückt.

Vor dem Zusammenschluß der Stadt- und Umgebungsgemeinde Celje

Die Banalverwaltung in Ljubljana schlug seinerzeit den vier autonomen Gemeinden der Draubanschaft (Ljubljana, Maribor, Celje, Ptuj) vor, sie mögen Vorschläge hinsichtlich der Eingemeindung ihrer Umgebungsgemeinde mit den entsprechenden Erläuterungen so schnell als möglich einreichen. Der Zusammenschluß wäre gegenwärtig ohne ein besonderes Gesetz durch einen von S. M. dem König gezeichneten Vorschlag des Innenministers möglich.

Die Eingemeindung von Celje-Umgebung war in den letzten Jahrzehnten wiederholt der Gegenstand eines Für und Wider. Die Umgebungsgemeinde hat schon des öfteren ihre Bereitwilligkeit zum Zusammenschluß mit der Stadtgemeinde erklärt und zwar so, daß sie als Ganzes eingemeindet würde.

Die Stadtverwaltung Celje hat nunmehr den von der Banalverwaltung geforderten Vorschlag ausgearbeitet und zwar in dem Sinne, daß die gesamte Umgebungsgemeinde an die Stadtgemeinde angeschlossen wird, von der Gemeinde Tešarje jedoch nur Celje und der Teil Djenca und von der Gemeinde Petrovci die sogenannte „Vešča gmajna“. Mit diesem Zusammenschluß würde ein Zustand beendet werden, der sicher nicht zum Nutzen der beiden Gemeinden seit 1851 dauerte. Vor der Teilung gehörten zur Stadtgemeinde sogar noch Celje, Butovžak, Kresnice, Tešarje, Slanca, Vipa, Djenca und Vrhe. Die vergrößerte Stadtgemeinde würde nach dem Zusammenschluß rund 19.000 Einwohner umfassen. Bisher waren in der Umgebungsgemeinde 10%, der Bevölkerungstäblich. In der neuen größeren Gemeinde wären es jedoch nur 5,4% oder 972 Personen sein.

Am 22. d. M. sprach eine Abordnung der kaufmännischen und gewerblichen Vereinigungen von Celje beim Bürgermeister Dr. Gorjan vor und überreichte ihm eine Denkschrift mit der Bitte um den Zusammenschluß von Stadt- und Umgebungsgemeinde. Der Bürgermeister erklärte der Deputation, daß ein entsprechender Plan im gleichen Sinne bereits ausgearbeitet werde.

Die Eingemeindung soll noch in diesem Jahre vor sich gehen und zwar vor den Gemeindevahlen.

Wirbel in Paris

Nach den politischen Sommerferien beginnt nun in Frankreich auch die Auseinanderlegung zwischen den Parteien wieder schärfere Formen anzunehmen. Am 25. d. M. kam es zu einer schweren Schlägerei zwischen nationalen und sozialistischen Demonstranten.

Zur Krise des Kreditwesens

Von Dr. D. P.

Das Moskauer „Deutsche Volksblatt“ brachte kürzlich einen interessanten Artikel zur Krise des Kreditwesens, den wir unseren Lesern hiermit unterbreiten.

Das moderne Wirtschaftsleben ist ohne Kredit nicht denkbar. Es besteht einerseits das Bedürfnis, Ersparnisse nutzbringend anzulegen, um sie gesammelt zu geeigneter Zeit für einen bestimmten Zweck, z. B. für die Erwerbung eines Hauses, für die Kosten der Verheiratung der Kinder usw. zu verwenden, andererseits besteht der Zwang, Darlehen aufzunehmen, die für die Erbauung eines Hauses, für die Einrichtung einer Wohnurg, für die Kosten ärztlicher Behandlung usw. benötigt werden. Fehlt es an der Möglichkeit, auf Grund entsprechender Sicherheiten Geld zu beschaffen, so gerät der ganze Wirtschaftsverkehr in Stoden. Infolge der Vertrauenskrise der Spareinleger, die vor drei Jahren entstanden ist und der man nicht mit entsprechenden Mitteln begegnete, ist dieser Zustand bei uns tatsächlich eingetreten. Der Hausbesitzer, der sein Haus herstellen lassen will oder der einen Zubau nötig hätte, muß davon absehen, weil er kein Geld bekommen kann, obwohl sein Haus keine Lasten aufweist; der kleine Beamte, der vor Beginn der Krise hoffte, mit seinen Ersparnissen und mit Hilfe eines Darlehens ein Haus zu erbauen, kann sein Sparbuch nicht flüssig machen und kein Darlehen erhalten, er muß also auf den Neubau verzichten.

Die Folge dieses Zustandes ist eine von Tag zu Tag weitergehende Verschlechterung der Wirtschaftslage. Die Arbeiter und die Gewerbetreibenden haben keine Beschäftigung, die Kaufleute keinen Umsatz, die Ärzte und Advokaten verdienen kaum sowie, um ihr Leben fristen zu können. Die Bauern finden für ihre Erzeugnisse keine Abnehmer und die Preise fallen immer weiter ins Bodenlose. Aber auch der Staat selbst hat den größten Schaden davon, daß die meisten Gelddankstellen die Auszahlung der Einlagen eingestellt haben, und wenn sie den Verpflichtungen gegenüber den Einlegern nachkommen, doch zumeist keine neuen Kredite mehr gewähren. Der Verkehr mit Liegenschaften hat nahezu ganz aufgehört, wodurch dem Finanzminister ungeheure Summen an Uebertragungsgebühren verloren gehen, die Verbrauchssteuern fließen immer spärlicher und die Einkommen der direkten Steuern wird infolge der verminderten Steuerkraft der Bevölkerung immer schwieriger. Vor dem Beginn der Krise gingen im Herbst die Landwirte, die Steuern zu zahlen hatten, zur Bank und nahmen dafür ein kurzfristiges Darlehen auf, um einen besseren Preis für ihren Weizen oder ihren Mais abzuwarten. Jetzt bekommen sie kein Geld und müssen, um die drohende zwangsweise Einbringung der Steuern zu vermeiden, ihr Getreide zu den niedrigsten Preisen verkaufen. Da-

Das Oktoberfest ist das Treffen aller frohen Volksgenossen

durch werden nicht nur sie selbst, sondern alle Landwirtschaften geschädigt, weil die Notverkäufe den Preis der landwirtschaftlichen Erzeugnisse, der ohnehin sehr gering ist, noch weiter herabdrücken. Die Kaufkraft der landwirtschaftlichen Bevölkerung wird also durch den Mangel an Kredit noch weiter vermindert, wodurch der Verdienst der Industriellen und ihrer Arbeiter, sowie der Kaufleute und der Gewerbetreibenden beeinträchtigt und die Steuerkraft der ganzen Bevölkerung noch weiter geschwächt wird.

Alles dies ist den eingeweihten Wirtschaftlern längst bekannt. Es ist von den wirtschaftlichen Organisationen wiederholt darauf hingewiesen worden, daß die bisher unternommenen Maßnahmen zur Milderung der Krise nicht ausreichen, um der erlittenen Wirtschaft wieder Leben einzuflöhen. Diese Bemühungen der Wirtschaftskreise waren bisher vergebens. Nun scheint es jedoch, daß auch in den Reihen der Politiker die Erkenntnis wächst, daß endlich etwas geschehen müsse, um die Kreditverhältnisse wieder in Ordnung zu bringen. In der letzten Nummer des Hauptorgans der Jugoslawischen Nationalpartei, der „Boschenschrift „Glasnik“, finden wir einen Bericht über eine in Sušak abgehaltene Sitzung des Küstenländischen Ausschusses der Jugoslawischen Nationalpartei, in der über die schwere Lage zahlreicher Bewohner des Küstenlandes berichtet wurde, die ihr ganzes Leben als Arbeiter in verschiedenen Ländern verbracht und ihre Erparnisse den einheimischen Geldanstalten anvertraut haben, um im Alter davon leben zu können. Es wurde festgestellt, daß auf diese Weise an 100 Millionen Dinar bei den Banken des Küstengebietes angelegt sind, die wegen des Bankrottatoriums nicht ausgezahlt werden, wodurch die geschädigten Einleger in ihrer Existenz gefährdet sind, da sie über keine anderen Mittel verfügen. Es wurde sofort in der Sitzung eine Entschliebung gefaßt, womit die Leitung der Jugoslawischen Nationalpartei aufgefordert wurde, alles zu unternehmen, um eine Besserung der nun schon drei Jahre währenden ungünstigen Lage der Geldanstalten herbeizuführen. Auch in einer vor kurzem abgehaltenen Parteiberatung der Jugoslawischen Nationalpartei in Celje wurde von dem Abgeordneten und gewesenen Minister Ivan Mohorič auf die Unzulänglichkeit der bisher unternommenen Maßnahmen zur Beseitigung der Sparreinstellungen hingewiesen. In der Sitzung wurde festgestellt, daß die Sanierung der Kreditgenossenschaften, Sparkassen und Banken die Voraussetzung der Sanierung unserer Wirtschaft ist, die durch Schutzmaßnahmen zugunsten der Landwirte und der Geldanstalten allein nicht erreicht werden kann. Es wurde daher die Abgeordneten der Partei aus der Draubankhaft beauftragt, sich mit allen Kräften dafür einzusetzen, daß zweckdienlichere Maßnahmen zur Beseitigung des unerträglichen Zustandes des Geldmarktes angewendet werden. Hierbei wurde betont, daß die Liquidität der Geldanstalten schon zum großen Teile dadurch wieder hergestellt werden könnte, wenn die Regierung sofort die im Artikel 14 der im Herbst erlassenen Verordnung über den Schutz der Landwirte versprochenen Geldmittel zur Lombardierung der Bauernschulden zur Verfügung stellen würde.“

Man kann diesen Ausführungen nur zustimmen. Wir möchten ihnen aber noch hinzufügen, daß im Großen und von der Weltwirtschaft her gesehen die Finanzkrise auf der sinnlosen Anhäufung von hohen Prozentsätzen des gesamten Geldes auf einigen wenigen Stellen beruht. Dieses Geld müßte wieder — wenigstens zu einem gesunden Teil — in die Kanäle der Weltwirtschaft fließen und zwar in der Form von Krediten. Denn was nützt es, Weltwirtschafts- und andere Konferenzen tagen zu lassen, wenn man

nicht gewillt ist, der Krise mit den Mitteln zu begegnen, die ihrer Herr werden könnten!?

Auf unser Land bezogen würde diese Kreditgebung in unserer Landwirtschaft eine vollkommen einwandfreie Sicherung darstellen. Die Kredite bräuchten ja nicht von heute auf morgen gewährt zu werden. Es wäre schon ein großer Schritt nach vorwärts, wenn man uns z. B. von Frankreich aus die Zu-

jage geben würde, daß es gewillt ist, uns so und soviel Getreide abzunehmen und dafür im Vorhinein eine entsprechende Summe zu bezahlen. Oder Frankreich möge uns sagen, was wir bauen sollen, wir werden diese Produkte liefern.

Solange man aber nicht auf allen Seiten gewillt ist, planmäßige Maßnahmen gegen die Krise zu treffen, werden wir umsonst weiterreden.

Aus Stadt und Land

Celje

Ämtliche Nachrichten. Mit dem Inkrafttreten des neuen Gesetzes über die Stadtgemeinden ändern sich die Bezeichnungen für die städtischen Behörden folgendermaßen: Die Stadtgemeindevorwaltung heißt künftig „Stadthauptmannschaft“ (Mestno poglavarstvo). Der Bürgermeister heißt künftig „Gemeindevorsitzender“ (Predsednik občine), autonome Stadtgemeinden heißen künftig nur noch „Stadtgemeinden“ (mestna občina) und der bisherige Gemeinderat heißt „Stadtrat“ (Mestni svet). Mit dem 23. d. M. am Tage des Gültigkeitsbeginns des neuen Gesetzes über die Stadtgemeinden, erhalten auch alle jene Personen, die durch 10 Jahre ununterbrochen in einer Gemeinde leben, automatisch das Zuständigkeitsrecht in dieser Gemeinde.

Ihren 88. Geburtstag feiert heute Donnerstag den 27. d. M. Frau Theres Hüttig in Celje. Herzlichen Glückwunsch.

In das Geschäftszvergnis unserer Stadt wurden kürzlich zwei neue Firmen aufgenommen und zwar die Buchhandlung „Domovina“, Besitzer Max Hubert und die Plafattieranstalt „Eos“, Besitzer Alois Schöner.

Die letzte Ausschaltung. Am Sonntag den 30. d. M. von 7—12 Uhr wird der elektrische Strom dringender Reparaturen wegen ausgeschaltet. Wie das Elektrizitätswerk Jala versichert, dürfte dies die letzte Ausschaltung im Jahre 1934 sein.

Die Organisation der jugosl. Stadtmittler in Celje hielt am Montag den 17. d. M. ihre Hauptversammlung ab. Die Berichte der einzelnen Amtswalter zeigen, daß die Organisation mit Fleiß arbeitet und ihre Aufgaben vollkommen erfüllt. In kameradschaftlichen Zusammenkünften wurden allerlei Probleme besprochen, es fanden zwei Bild-Turniere, ein Meisterschaftsturnier und mehrere Exkursionen statt. Den Mitgliedern wurde mit den Nachhilfestunden wenigstens ein kleiner Verdienst geboten. Die bisherigen Satzungen wurden als mangelhaft erkannt, deswegen wurden sie an manchen Stellen verbessert. Den Verwaltungsausschuß bilden für dieses Jahr die Herren Savelj, Frece, Wissa, Fint, Peterman und Sketel.

Die Kellner tagten. Am Donnerstag den 20. d. M. tagten die Kellner von Celje und gründeten ihre hiesige Zählstelle, die gleichzeitig beschloß, dem Genfer Jagierband der Kellner beizutreten. Darauf wurde der Vorstand der Stelle gewählt. Den Vorsitz übernahm der Zählkellner des Cafe „Mercur“, Herr P. Nemeč.

Neue Ständen in Peca und zwar in der bekannten Pension Petričkel, verbrachten am vergangenen Sonntag alle jene, die der Einladung des Hausvaters zur Einweihung des neubauten Saales gefolgt waren. Fixe Musiker sorgten unter der Leitung des Herrn Herold für vorzügliche Stimmung. — Mit dem am Sonntag eingeweihten Zubau hat die herrlich gelegene Pension eine wertvolle Erweiterung erfahren, die von allen ihren treuen Gästen warm begrüßt wird. Wie oft erwiesen sich schon die Räume als zu klein! Dem ist jetzt abgeholfen. Aber nicht nur eine Erweiterung des Raumes ist geschehen, sondern es wurde mit dem neuen Saal etwas Stilvolles geschaffen, was in einem Stimmung hervorbringt, eine Stimmung, die wir nur empfinden, wenn es gemütlich ist. Und das kann von dem neuen Raum ohne weiteres gesagt werden: Er ist gemütlich wie weit und breit feiner. Darum kam bei der Eröffnungsfest auch eine so herzliche und frohe Stimmung auf, die in dem Eröffnungswalzer des Ehepaars Petričkel gipfelte.

Maribor

Gemeinden gegen die Eingemeindung. Die Gemeinden Pobrežje, Rošaki und Studenci entsandten am Montag Abordnungen zu einer Besprechung, die den Zweck hatte, gegen die Vereinigung mit der Stadtgemeinde Maribor Einspruch zu erheben. In der dabei gefaßten Entschliebung wird gegen den Eingemeindungsplan Stellung genommen. In erster Linie weist sie darauf hin, daß die Stadtgemeinde nur die finanziell tragfähigeren Gemeinden sich einverleiben wolle. Diese Gebiete würden jedoch bei der Eingemeindung nichts gewinnen, sondern im Gegenteil, verlieren. Die Steuerlasten würden sich bei ihnen um ein Vielfaches erhöhen, denn bisher betrugen in den genannten Gemeinden die Zuschläge auf die direkten Staatssteuern nur etwa 60%, die sich nach der Eingemeindung aber auf rund 250% erhöhen würden. Auch die Mietzinse würden hinaufschnellen. Besonders die Industrien hätten unerwünschte Mehrkosten zu tragen. Außerdem müßten die angeschlossenen Gemeinden auch die Schulden der Stadtgemeinde mitübernehmen. Schließlich wird in der Denkschrift verlangt, daß man auch die Umgebungsgemeinden nach ihrem Willen fragen möge.

Die Eisenbahnhaltestelle in Tezno bewilligt. Die Generaldirektion der staatlichen Eisenbahnen hat nunmehr die Errichtung einer besonderen Eisenbahnhaltestelle in Tezno bewilligt. Bereits in der nächsten Woche kann mit dem Bau begonnen werden.

Ptuj

Sportliches. Aus Ptuj wird uns berichtet: Meisterschaftsspiel S. R. P. : S. R. Mura. Dieses für die Rangliste unserer Fußballmeisterschaft wichtige Spiel fand Sonntag den 23. statt und endete 4 : 3 zu Gunsten der Gäste. Ptuj spielte in der ersten Halbzeit gegen die Sonne, welcher Umstand die Mannschaft sehr störte. Innerhalb von 20 Minuten mußten sich die Heimischen 3 Treffer gefallen lassen. Dabei waren sie fast ständig im Angriff, der ersten Minute konnte Schwegel den ersten Treffer für Ptuj aus 30 Meter Entfernung erzielen. — Nach Seitenwechsel erzielte die Mura in der 7. Minute aus einem Eckstoß den vierten Treffer. Darauf beschränkten sich die Gäste ausschließlich auf die Verteidigung, suchten durch geistliche Duschfälle möglichst Zeit zu gewinnen, ein Vorgehen, welches der Schiedsrichter scharf tadelte. Trotzdem konnte Ptuj, dessen Mannschaft aufopfernd spielte, noch 2 Treffer aufholen, bis der Schlußpfiff ertönte. — Mit viel Glück konnte also Mura diesen Kampf gewinnen und so zwei ziemlich unverdiente Punkte für sich buchen!

Staatsmeister Concordia aus Zagreb in Ptuj. Aus Ptuj wird uns berichtet: Diese zweite Veranstaltung des letzten Sonntag gab unseren Hagenaspielespielerinnen Gelegenheit, einmal auf einen Gegner zu stoßen, der ihnen geradezu ein Lehrspiel vorführte. Das Resultat 10 : 0, 6 : 2 = 16 : 2 entspricht voll auf den beiderseits gezeigten Qualitäten und sollte für die heimischen Spielerinnen eine Aufmunterung sein! Diese verfügen zwar wohl über recht bemerkenswerte Anlagen, allein es fehlt noch sehr Routine und Entschlußkraft im entscheidenden Moment. Es wäre zu hoffen, daß durch öftere Spiele mit auswärtigen Gegnern der Mannschaft Gelegenheit geboten würde, die ihr noch anhaftenden Fehler abzulegen.

Das Oktoberfest beginnt Sonntag schon um 2 Uhr nachm.

Kočevoje

Die Elektrifizierung des Gottscheerlandes. Aus Kočevoje wird uns berichtet: Am 15. September wurde nun die Stadt Kočevoje an die Leitung von Grosuplje aus angeschlossen. Einstweilen besteht nur die Stadt von der Hauptleitung des Dravobanates Strom, während das ganze Gottscheerland voraussichtlich erst in zwei Jahren elektrifiziert wird.

Wirtschaft u. Verkehr

Saager Hopfenbericht vom 21. September 1934. In der abgelaufenen Berichtswoche herrschte am Saager Hopfenmarkt lebhafteste Einkaufstätigkeit, es wurden hauptsächlich am Lande täglich einige hundert Zentner den Beständen entnommen. Aber auch das Platzgeschäft begann sich zu entwickeln. Außer inländischen Rundschiffhändlern und Kommissionären beteiligten sich mehrere ausländische Großbrauereien und Händler am Kaufe. Die Preise haben sich befestigt und bewegen sich bei freundlicher Stimmung in folgenden Grenzen: Ausfuhr bis 1800 Rl per 50 kg Prima 1650 bis 1750 Rl, Gutmittel 1500 bis 1600, Mittel 1400 bis 1500 Rl, Schwachmittel 1350 bis 1400 Rl. Während zahlreiche Gebietsorte fast ausverkauft sind, liegt in anderen noch ein verhältnismäßig hoher Prozentatz unterkauft. Insgesamt dürften schätzungsweise 50.000 Zentner, also mehr als die Hälfte der Ernte der ersten Hand entnommen worden sein. Da die Qualität der heutigen Saager Ernte fast durchwegs ganz hervorragend ist und auch die verhältnismäßig Ansprüche befriedigt, darf jeder Käufer damit rechnen, daß er auch bei fortwährender Räumung des Gebietes mit bester Ware bedient werden wird. Es ist wahrscheinlich, daß die Verminderung der Bestände nicht ohne Einfluß auf die Preisgestaltung bleiben wird. In der öffentlichen Hopfensignierhalle in Saag wurden bis heute 5591 Ballen, d. i. 13.650 Zentner zu 50 kg 1934er Saager Hopfen beglaubigt und expediert.

Auszahlungen seitens der Subjannar Kreditbank. Der Verwaltungsrat der Subjannar Kreditbank faßte im Einvernehmen mit dem Regierungskommissär den Beschluß, ab 1. Oktober d. J. den Einlegern und Kontokorrentinhabern von ihrem Guthaben Abzinsungen in der Höhe der Zinsen für das zweite Vierteljahr d. J. auszusahlen. Hierbei werden die eventuell bereits geleisteten Zahlungen in Abzug gebracht.

Jugoslawien im internationalen Gütertransport. Die Zollabteilung des Finanzministeriums hat sämtlichen Zollämtern eine Mitteilung über das Verfahren beim Gütertransport im internationalen Verkehr zugehen lassen. Nach dem internationalen Abkommen über den Gütertransport ist es gestattet, daß auf dem Frachtbrief als Absender bloß eine Person oder eine Firma bezeichnet sei. Da die Transportunternehmungen mit der Eisenbahn Verträge schließen, nach denen sie sich verpflichten in einer gewissen Frist die vereinbarte Gütermenge zum Transport nach dem Auslande aufzugeben, können auf dem Frachtbrief als Absender bloß diese Unternehmungen bezeichnet werden. Um aber im Frachtbriefe ersichtlich zu machen, in wessen Auftrag die Ware abgehandelt wurde, bzw. wer die Ware ausführte, demnach auf welche Person oder Firma das Valutasicherstellungszeugnis zu lauten hat, ist in Zukunft auf der inneren Seite des Frachtbriefes stets auch der Name des Exporteurs zu bezeichnen.

Schönnes

Geschäftslokal

sofort zu vergeben, event. mit kompletter Einrichtung. Celje, Razlagova ul. 8a/II

Widerruf

Ich widerrufe als grundlose und unwahre Verleumdung alles, was ich vom Herrn Albert Fröhlich aus Celje, Kralja Petra cesta 11 dem Herrn Florjan Vernik aus Gaborje gegenüber behauptet habe.

Skaberne Anna

Drucksachen

für Handel, Industrie u. Gewerbe. liefert prompt Vereinsbuchdruckerei „Celja“

Kulturbund

Oktoberfest

der Ortsgruppe Celje des Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes
Bundesobmann Reks hat seine Ankunft telegraphisch bereits angekündigt

Sommerausflug!

Die Sonne leuchtet in diesen letzten schönen Tagen des Spätsommers wie wenn sie alles nachholen wollte, was sie in den Sommermonaten nicht tat. Langsam gleiten wir in den Frühherbst hinüber. Bevor wir aber mit der Sonne vom Sommer Abschied nehmen, wollen wir uns noch einmal freuen. Und dieser frohe Abschied von der lichten Jahreszeit soll das

**Oktoberfest am Sonntag
den 30. September ab 14 Uhr**

sein. Duzende und Duzende von Händen haben sich geregt um den Rahmen für das Fest zu bauen. In einer einzigen konzentrierten Kraftanstrengung schufen sie aus dem Komplex des früheren Stadtkinos (Hotel Skoberne) einen Rummelplatz mit soviel Phantasie und lebensfrohen Farben, daß jeder seinem Zaubrer erliegen und sich freuen muß. Nur wenig ist noch zu schaffen, dann ist alles bereit zum Empfang der Gäste aus allen Teilen des Unterlandes.

**Was wird dieses „Oktoberfest“ nun
besonderes bieten?**

Eine Radioanlage

Mit zwei Lautsprechern wird das Fest geleitet. Der Obmann des Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes, Herr Johann Reks aus Ravensburg, wird mit einer Ansprache über das Radio empfangen. Gustl Stiger bringt humoristische Vorträge. Jeder Festteilnehmer kann ein Radiotelegramm an die gesamte Festgemeinde oder an einen einzelnen Teilnehmer aufgeben.

Einen 7. Himmel

Um diesen 7. Himmel werden sich mehrere hundert Menschen reihen. Mehr dazu zu sagen ist überflüssig! Mehr als den 7. Himmel kann wirklich niemand versprechen und bieten!

Straßenanzug

Die Toilette spielt bei diesem Fest gar keine Rolle. Jeder zieht an, was ihm paßt, Smoking und Frack sind verpönt! Am wohlsten werden Sie sich im Straßenanzug fühlen.

Kein Bargeld

Damit ist nicht gesagt, daß man zum Oktoberfest kein Bargeld brauchen wird. Jedoch, die Festleitung hat sich entschlossen, Blocks einzuführen, mit denen alles Kaufbare bezahlt wird. Die Blocks werden an drei Stellen zu haben sein. Jeder Festbesucher möge sich möglichst rasch mit solchen Blocks versehen.

Selbstbedienung

Auf dem Oktoberfest bedient sich der Gast selbst. Das heißt, er kauft die gewünschten Dinge an den auffallend bezeichneten Buden und braucht nicht viertelstundlang auf die Bedienung zu warten.

Mit diesen besonderen Teilen des Festes ist das Gedotene aber erst angeknüpft. Darüber hinaus können wir folgendes verraten:

Der Festplatz umfaßt 36 Räume und Buden
5 Musikten
3 Tanzböden
1 Schießbude

Das Oktoberfest ist das fest der deutschen familie!

Einen Irgarten

Ueber diesen Irgarten sind viele Gerüchte im Umlauf. Wir wollen davon aber nichts verraten. Wir wissen aber, daß es in unserer Stadt etwas ähnliches noch nicht gab!

Ein Kabarett

Kabarett gibt es viele, auch wir hatten solche schon. Dieses ist aber ein „Kabarett der Unbekannten“, das Gustl Stiger leiten wird. Jeder, der einen lustigen und originellen Einfall hat, kann da auftreten.

Die Festplatte

Es wurde eine Festplatte hergestellt, die jedem Festteilnehmer als eine schöne, dauernde Erinnerung an dieses Oktoberfest willkommen sein wird.

Freier Eintritt

Dieser Punkt ist ebenfalls eine besondere Attraktion dieses Festes! Nicht einmal freiwillige Beiträge werden erhoben! Tanz frei — auf drei Tanzböden!

Die Taucherglocke

„2000 Meter unter dem Meere“ heißt die nach dem modernsten Stande der Technik von Fachleuten gebaute Taucherglocke mit großem Fassungsraum. Dort wird man bei unaufdringlicher Musik die Geheimnisse des Meeres erlauschen können.

Spanferkeln

Die Küche ist einer Spezialistin anvertraut! Sie wird u. a. auch Spanferkeln zubereiten, eine Kost, über die sich die größten Feinschmecker schon im Altertum einig waren.

- 1 Ententeich
- 1 Rutsch'n auf der „Wies'n“
- 1 Waschenmann
- 1 Bier-, Wein- und Zuckerl-Buden
- 1 „Herunter mit dem Zylinder“-Bude
- 1 Wurfbude
- 1 Konfettibude

Ferner hat die Brauerei Tschelligi ein eigenes kleines Brauhaus zur Verfügung, im Garten wird geschrammelt, die Schank ist in eine amerikanische Stehbierhalle umgebaut.

Was noch?

Daß unser Gesangsverein mit Dr. Fritz Zangger an der Spitze zu diesem Gemeinschaftsfest gehört, ist selbstverständlich! Der Gesangsverein wird zwei flotte Lieder vortragen.

Die „Lustigen Vier“, die wir bereits mehrere Monate nicht mehr hörten, würde jeder vermissen, wenn sie nicht erscheinen würden. Auch sie werden wir wieder hören und zwar mit neuem Programm, mit dem sie in wenigen Wochen ihre Konzerttätigkeit wieder aufnehmen.

Viel zur Stimmung wird die Musik beitragen. Es wird eine heimische Schrammellapelle auftreten neben einer Original-Dachauer-Lapelle, die im Garten auf einem besonderen Musikpodium über der Tanzfläche konzertieren wird.

Das und noch Vieles andere, namentlich vorzügliche Speisen und Getränke zu billigen Preisen wird das Oktoberfest bieten. Der Rahmen wird so festlich sein, daß jeder Festbesucher sich allein schon über die Dekoration freuen wird.

Darum veräume kein AB-Mitglied den Besuch dieses Festes mit seiner Familie und seinen Bekannten.

In den Rinnräumen des Hotel Skoberne — Eintritt frei!

Dr. Fritz Jangger:

Herbstfäden

(Fortsetzung)

Unser Weingarten

Viel pompöser als die Erdbäpfernte gestaltete sich das Weinlesefest, welches Mitte Oktober auf unserem Weingarten in Kirchstetten begangen wurde. Eine Traube ist ja auch etwas viel Nobleres als ein noch so schöner Erdbäpel. Darum schmückt sich auch unser Land, wenn die Traubenreife naht, mit einem bunten Festgewande von undeschreiblicher Pracht. Wahrheit, wenn der Heiland jemals unseren Wald zur Weinlesezeit gesehen hätte, er hätte ihn und nicht die Lilien auf dem Felde mit Salomonis Herrlichkeit verglichen.

Unser Vater kaufte diesen Weingarten wenige Jahre vor seinem frühen Tode. Es ist einer jener auf der Südseite der Gora gelegenen Weingärten, welche einst der Kartause Seiz gehörten. Die Straße, auf der die Mönche die gefüllten Fässer ins Kloster beförderten, läuft eine Zeilang am Gange der Gora und senkt sich dann in eine tellerförmige Waldschlucht, durch welche im zartesten Pianissimo der Seizbach murmelt. Im grünen Dämmerlicht dieser Tiefe lebt noch die Märchenwelt unserer Kindheit mit ihren Elfen und verwünschten Prinzessinnen. Nach kaum einstündiger Wanderung weichen die Wände der Schlucht mit einem Male zurück und wir stehen vor der gewaltigen, das Tal in seiner ganzen Breite absperrenden Klostermauer. Die Güte des Weines, der auf der Gora wächst, spricht für keinen schlechten Geschmack der Kartäuer. Ihre Hauptnahrung: Fische aber bezogen sie vor allem aus den Teichen auf der Nordseite der Gora, die von einem unmittelbar aus dem Berge rieselnden Bache mit reinstem eiskaltem Wasser gespeist werden. Knapp an den Teichen führt die mit Steinplatten gepflasterte Römerstraße vorbei.

Meinen Vater hat wohl kaum die verschwundene Klosterherrlichkeit zum Ankauf des Weingartens bestimmt, noch weniger das Bedürfnis, den zur Würde eines südtirolischen Patriars unbedingt gehörigen Weingarten zu besitzen. War er doch die Bescheidenheit selbst. Starker mag ihn die wundervolle Lage dieses Punktes angezogen haben. Vom Weingartenhaus schweift unser Blick über ein Meer von Hügel und über das Sann- und Savetal hinweg auf ein tollofsales, von den Vorbergen des westlichen Bachergebirges bis nach Krain und Kroatien hinein reichendes Gebirgs Panorama. Herrlicher als das herrliche Königsdiadem grüßen uns im Morgenchein die Sannialer Alpen. Und wenn das Aoe nader und ferner Gloden durch die stille, im Abendsonnenschein leuchtende Landschaft zu uns herauf tönt, dann kommt uns von selbst das alte Wiener Lied in den Sinn: „Gergott, dein host es g'macht!“ Ein Kuriosum ist auch das alpine Bild, welches die Gora gleich in der nächsten Nachbarschaft der Rebenanlagen bietet. Föhren und Nichten, wohlodorbewachsene Almenwiesen, dazwischen blendendweiße gewaltige Felsabstürze, die an versteinerte Wasserfälle erinnern. Auch die traumlichen Ausgloden fehlen nicht.

Aber alle diese Vorzüge hätten unseren Vater, der schon damals krank war, nicht dazu gebracht, diesen Besitz zu kaufen, wenn ihm nicht gerade hier oben die schönsten Stunden seines Lebens geschlagen hätte. Denn hier war es, wo unsere Mutter Maria ihrem Franz an einem Herbstnachmittag des Jahres 1868 das Jawort fürs Leben gab. Gar oft erzählte uns die Mutter, wie sie und Vater, nachdem sie sich ausgesprochen hatten, auf dem nächsten Heimweg, blind vor Liebe, fast in einen Tümpel und gleich darauf in einen zweiten geraten wären und wie ein wichtiger Freund die beiden Tümpel allmählich Franzensbad und Marienbad kaufte. Heute sind die beiden Tümpel verschüttet, wie so vieles aus alter schöner Zeit. Unseren Eltern aber mag es in ihrem wunderbar reichen ehelichen Glücke Herzenssache gewesen sein, für immer in den Besitz des Erbes zu kommen, wo dieses Glück seinen Anfang genommen hatte, um erst mit dem Tode zu enden.

Es versteht sich von selbst, daß der „neue“ Weingarten für unsere Familie und ihre Freunde die Stätte mancher frohen Stunde wurde. Da es damals noch keinen Autobus gab, die Familie vielspätig war und unsere Pferde immer für das Geheiß gebraucht wurden, fanden Weingartenausflüge nicht allzuoft statt. Gerade wegen ihrer Seltenheit aber wurden sie, namentlich für uns Kinder, jedesmal zu einem Fest. Vater kaufte vor

allem für diese Fahrten einen stützen Bock, der mit seinem gelben, fein lackierten Anstrich, bespannt mit zwei Schimmeln namens „Merja“ und „Mischlo“ ein Gefährt abgab, dessen scharfer Glanz nur durch den von uns Kindern gefürchteten Rauscher Seppel beeinträchtigt wurde. Seppel war ein feher braver Bursch, — aber manchmal gegen Pferd und Mensch saugroh, weshalb er von der Großmutter auch ein „krudeler Kerl“ genannt wurde. Sein Gegenstück war der sanfte Geschäftsdienst Franzl, der sich ganz den Kapuzinern verschrieben hatte und dem dritten Orden angehörte.

Ein Weinlesefest

Besondere Vorbereitungen erforderte die größte Weingartenunternehmung des Jahres: das Weinlesefest. Da mußten noch zwei andere Wagen heran, um uns und unsere Gäste nach Sternstein (Tantoloo) zu befördern, wo der Aufstieg zum Weinberg beginnt. Deutlich erinnere ich mich an ein Weinlesefest, an welchem auch der damals regierende Bürgermeister Dr. Josef Nedermann und seine beiden Nachfolger auf dem Bürgermeisterstuhl Gustav Stiger und Julius Katusch teilnahmen, drei Giller von ebelftem Gepräge, durch Herkunft, Ueberlieferung und innerste Berufung unserer Vaterstadt im tiefsten verbunden. Als die aus etwa zwanzig Personen bestehende Gesellschaft dem Weingartenhaus nahte, trachten Schüsse und der „Klapotek“ drehte sich vor Freude schneller. Vor dem Hause schmorste schon das übliche Weinlesefestessen am Spieß. Durch die festlich befranzte Hauslär traten wir in das Vorhaus, aus welchem uns ein starker Mosigeroch entgegen schlug. Denn hier stand das Ungelüm der Presse und verschlag, bebend und ächzend, die ununterbrochen herbeigeschleppten Traubenopfer. Die ganze Gesellschaft ließ sich endlich im einzigen Zimmer nieder, wo kaum zehn Personen Platz hatten, während diesmal noch einmal soviel darin untergebracht werden mußten, wie zwölfe Gepäde in einem kleinen Koffer, der schließlich nicht anders zugeht, als indem man sich draufsetzt. Der mit Schinken, Salami und Käse, mit Putzgen und Trauben reich beladene Tisch und der immer rascher fliehende kirchlicher Wein erzeugten trotz drangvoller Enge bald eine behagliche Stimmung, und als das Spannfest aufmarschierte, wurde es mit lautem Jubel begrüßt, der freilich alsbald jener geschäftigen Ruhe wich, die nun durch den Schlachtenlärm der Messer und Gabeln und durch Wonnefeuer unterbrochen wird.

Nachdem das Viehertel in den unterschiedlichen Räumen verstant und gehörig begossen worden war, strich der kaiserliche Rat und Bürgermeister Doktor Nedermann seinen schönen langen Bart und ergriff das Wort zu einer Zührede, die mit elischen „Item“ und anderen lateinischen Floskeln gespickt war und dadurch einen würdevollen, gelassenen Anstrich bekam. Nach Dr. Nedermann sprach Gustav Stiger mit seinem trockenen Humor und ließ auf seinem glatt-rasierten, mit goldenen Augengläsern bewaffneten, Lordgesicht Lichter spielen, die ihre Wirkung nie verfehlten. Kein Zweifel, daß die Brüder Gusti und Werner ihr Schauspielertalent vom Großpapa geerbt haben. Auch Julius Katusch schlug an jenem Abend an sein Glas. In seinem Ansehen und in seiner feurigen Herzgewinnenden Art hätte er uns, wenn wir damals schon eine Vorstellung von Dr. Lueger gehabt hätten, sicher an diesen „gewaltigsten deutschen Bürgermeister aller Zeiten“ erinnert, wie ihn Adolf Hitler in seinem Buche „Mein Kampf“ nennt. Und merkwürdig! Obgleich die Führer im nationalen Grenzampfe in diesem Zimmer beisammen saßen und die Sorge um die Zukunft der heiliggeliebten Vaterstadt ihre Herzen schwer bedrückten, wurde doch kein Wörtchen über Politik verloren. Vor dem unsterblichen südtirolischen Weingartenzauber verging jede irdische Klammernis und ein unbändiger Frohsinn begann sein reblaubetränktes Szepter zu schwingen. Nun trat auch der Gesang in seine Rechte und von einem im Augenblicke gebildeten Ueberfallsquartett erklangen alsbald die alten Lieder: „Warum bist du so ferne“, — „Ich grüße dich“, — „Was schimmert dort auf dem Berge so schön“, — „Nirgend's Rettung, nirgend's Land“ usw. Fast bei jedem Lied und immer bei derselben Stelle trat ein musikalischer Kurzschluß ein, ein Ereignis, auf welches auch der Name des Prof. Kurz, der 2. Tenor sang, eine verhängnisvolle Anziehungskraft auszuüben schien. Unser Freund

Prof. Hermann Frisch hätte wahrscheinlich gesagt „Prima, Primissima, meine Herren, aber falsch!“ Dennoch waren die Zuhörer hoch zufrieden, einige Zuhörerinnen sogar gerührt, und das Singen fand schier kein Ende. Ein Quartett, von heute 3. B. unsere Lustigen Vier, hätten sich solche Absteher ins Gebiet des „erschweren“ Gesanges nicht leisten, ohne einen Angriff auf ihre körperliche Sicherheit zu riskieren. Ja, ja, die Menschheit ist auch in solchen Sachen nicht mehr so gutmütig wie einst.

Auch dieses gloriole Fest fand das bekannte natürliche Ende aller solchen Feste. Vor dem Aufbruch schrieben noch alle Gäste ihre Namen an eine Zimmerwand, die schon ganz grau von Unterschriften und Versen war. Herr Stiger schrieb damals die von mir noch oft bewunderten Worte: „Hier herauf Stiger — doch länger gern blieb er“. Auch der später durch sein Vistolenduell mit dem Ministerpräsidenten Grafen Badeni berühmt gewordene Abgeordnete A. H. Wolf, damals Schriftleiter der „Deutschen Wacht“, und viele andere liebe Freunde hatten sich auf dieser Wand verewigt. Leider ist schon längst nichts mehr zu sehen. Die Winterleute fühlten sich in ihrem ästhetischen Gefühl von der betriebligen Fläche beleidigt und überweigten die Wände eines Tages mit einer Gründlichkeit, die einer weniger dummen Sache würdig gewesen wäre. Ein neidischer Dämon muß sich dieser Wertzeuge bedient haben, um in einer Minute auszuschöpfen, was in sozialen lieben Stunden geworden war. Vielleicht hatte die alte, mit einem Kropf behängte Wingerin den Auftrag zu dieser Tat vom Teufel selbst erhalten. Galt sie doch allgemein als Hexe (copernica), was sie aber nicht hinderte, ihrerseits alle Nachbarinnen leidenschaftlich der Hexerei zu zeihen. Wie es diesen anderen Weibern zur Zeit der Hexenverfolgungen ergangen wäre, mag dahingestellt bleiben. Unsere Wingerin wäre ohne Zweifel verbrannt worden. Auf dem Rückweg, dessen letztes Stück über eine steile lehmige Wiege hielt, tat mancher von der lustigen Gesellschaft trotz Laterne, Stod und Gostieren einen Fall, der ihm sofort das Aussehen eines Ziegelschuppers gab. Während der Heimfahrt in kühler Nacht wurde noch gesungen und gelacht. Aber es gab auch schon tunkende, nach dem Rhythmus des fahrenden Wagens hin und her wackelnde Köpfe. Mitternacht war schon lange vorüber, als unsere Wagen mit sädredlichem Getöse in die friedlich schlafende Stadt roselten.

Ausflug

Wenn ich heute auf alle diese längst verflungenen Herbsttage zurückblicke, dann muß ich mit dem Türmer Synceus im „Faust“ dantbar gestehen: „Ihr glücklichen Augen, was je ihr gesehen, — es sei, wie es wolle, — es war doch so schön“.

Heute freilich tönt mir aus dem Kaufchen der Sann und des Waldes, aus dem Lied des Klapotek und dem Mandolinenschor der Grillen kein „Freu dich“ mehr entgegen. Immer deutlicher vernehme ich das Wort: entsage. Ich weiß aber, daß damit nicht jene Entsagung gemeint ist, die tief gebeugt dahinschleicht und immer wieder murmelt: memento mori, — sondern jene, die den großen Weltumor als Grundhalter trägt. Nur sie soll uns, wie viele grundgedeihte Leute zu allen Zeiten sagten, ein leichtes dauerhaftes Glück verbürgen. Wer diesem Glücke auf die Spur kommen könnte? Auf dem Wege dahin soll sich freilich schon mancher trotz Humor blutig geschunden haben. Aber das Ziel ist ohnegleichen. Darum auf! Der Herbst ist ja die rechte Zeit für solche Wanderung.

Schluß.

Prima Tafel-Obst

Apfelmöste und Obst-Eisig hat abzugeben:
Leopold Slawitsch, Obstzüchter, Majski
vrb., Ptaj

Vollgatter

Zirkular und Maschine für Lattenschneiden
im guten Zustande verkauft wegen
Auflassung: Franz Majdi-Mühle, Vir p.
Dob pri Domžalah.

Zimmereinrichtungen, Beleuchtungskörper, Kunstgegenstände, Teppiche, Bilder,

sind wegen Uebersiedlung preiswert zu
verkaufen. Zu besichtigen den 29. und 30.
September und 1. Oktober.

Schloss Sannegg, Post Braslovce

Inferiere in der „Deutschen Zeitung“